



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Letzter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

Galbino. Ich will kommen. Drullo, wie kann ich an das Bett dieser armen! Gebränkten treten? Wie kann ich jetzt? — soll sie erblaffen sehen, hören wie sie weich und sanft mit mir spricht? Fluchte sie mir, ich folgt' ihr in die Hölle. Und doch wollte ich sie diese Stunde noch ermorden, wenn sie mir im Weg stünde —

Drullo. Gehn Sie nur!

Galbino. Laß es ihm sagen, und sie soll weg. Ich will sie mit meinem Wagen holen lassen. Drullo, ich kann nicht zu ihr, mich faßt's mit glühender Hand an der Brust — Daß du's ihr fühlen läßt, Drullo, was ich leide! (ab.)

Drullo. Nun wollen wir Anstalten machen, und ganz höflich unsern Abschied nehmen, und euch's alle zusammen fühlen lassen. Adieu mein edler Prinz!

Letzter Auftritt.

Staatsgefängniß.

Julio. Solina. (hernach) ein Abgeordneter.

Julio. Ich fühl's Solina, daß dieser Ort und Ruhe mit mir endet. O wär ich in vollem Feuer dem Ziel hinan als ein rechtschaffner Mann gestürzt, auch ohne es erreicht zu haben, und erreicht hätte

hätt' ich's. Alles mit mir niedergerissen, und sich mein Geist über meiner Asche erhoben, fortgelebt zu künftigen Welten, dem seltenen Edlen das Bild des Erreichens; dem sein Herz geklopft hätte unablässig wie mir, da ich in meiner ersten Jugend vor den Großen auf den Knien lag, und mein Geist sich überwuchs.

Solina. Und jetzt wo du alles seyn könntest!

Julio. Ha! da hängt's vor mir wie ein Teppich. Wie vor den Augen eines abgesetzten, kühnen Königs, der seinen Nachbarn und Unterthanen zu große Schritte machte. So ist's mit mir. Dieses Herz will unablässig getrieben seyn. Wie soll ich mit dieser kalten, marternden Ruhe auskommen? Solina, was das ein Geschenk ist, Größe des Geistes, unternehmendes Herz, und unter solchen Menschen zu leben, durch sie hieher geworfen zu seyn!

Solina. Und seinen Leidenschaften es abzuwinnen.

Julio. Daß wir aussehen wie gemeine Menschen.

Solina. Sagst du das?

Julio. Ich schlag mir aufs Herz, daß es schallt. Pack mich an, daß das Blut nachläuft. Wie soll ich mit mir auskommen? Wenn ich ihrer dent!

Solin

Solina. Das sollst du nicht. Sie sind nicht werth, daß wir uns einen Augenblick ihrer erinnern. Schreib fort wo du stehn bliebst.

Julio. Was ist das? Leute handeln zu lassen und selbst unthätig seyn? Ist's nicht so als wenn man einen tapferen kriegshungrigen Soldaten einferkerte, die Thaten seiner Nebenbuhler zu beschreiben? Solina, für uns ist Ruhe nicht gemacht.

Solina. Für keinen, Julio, als die Elenden, denen Wachen und Schlaf eins ist. Gott ist ewig thätig, hat sich währende Erhaltung, ewiges Treiben, Schaffen und Hauchen vorbehalten. Und wir, die wir von ihm beseelt sind, begabt zu handeln, wirksam zu seyn, und uns doch das Blut durch die Adern schleicht, wie einem Ohnmächtigen — Julio! wenn ich dich anseh!

Julio. Und du gewahr wirst, wie all die bedeutenden Züge meines Gesichts schwinden, samt dem Geist —

Solina. Und mein Gesicht sich so matt verwandelt, daß mans in ein Kloster aufstellen könnte —

Julio. Nein, so weit nicht. Das läßt sich bey dir nicht tilgen. Du bist immer noch Solina! Dein Blick dringt noch durch und zwingt Seelen die Verbeugung ab. Wenn ich dich seh in deiner Göttlichkeit strahlen! seh, zu was du bestimmt bist!
was

was bestimmt? was du bist. Daß wir nun dahin gebracht sind, den Kampf mit uns selbst zu kämpfen und uns zu Grund zu richten. Sich ausblasen sehen wie ein schwaches Lichtchen!

Solina. Ich bin Solina nicht, wenn du so sprichst. Wiederrufe!

Julio. Donna! (faßt sie an der Hand.) Liebe, nimm Abschied von mir. Erwart das Ende nicht. Du siehst, sie wollen mich martern durch Aufschub. Laß mich!

Solina. Dich lassen? Dich so lassen? Sage dein Herz so?

Julio. Ich bitt' dich, thu's. Ich vermuth, daß ich hier vergehen muß. Du hast lang genug mit mir in diesem Kerker gelitten. Deine Seele will und muß frey seyn.

Solina. Ich verlaß dich nicht. Meine Liebe theilt mit dir. Weißt du, wer meiner wartet?

Julio. Ich fürchte keinen.

Solina. Brich ab! Wir sind frey, wir sind hier frey. Du leidest zwiefach ohne mich.

Julio. Liebe! was das ein Gedanke ist, so zu vergehn.

Solina. Hast du nicht eine That gethan, die dich krönt mit Lob der guten Menschheit? Was wollen die Sclaven?

Julio. Erwart's nicht!

Solin.

Solina. Wir sind groß genug, das all nicht zu achten.

Abgeordneter. (tritt auf.) Signor, lesen Sie des Prinzen Willen!

Julio. In zwey Stunden — Auf ein Schiff — Nach Amerika — Drullo — Ha, ha, ha! Empfehlen Sie mich dem Prinzen, mein Herr, ich werde mich fertig halten.

Abgeordneter. Donna! der Prinz hofft, Sie würden mir folgen.

Solina. Und ich hoff, der Prinz wird die Gnad haben, mich in einer Stunde abholen zu lassen.

Abgeordneter. (ab.)

Julio. (liest noch einmal.) Ha! ha! ha! herrlich ausgedacht, und slavisch, ganz ihrer würdig. Nun Donna! laß mich allein!

Solina. Was sagst du?

Julio. Lies nur! unsre Bande sind getrennt. Gott sey gedankt, daß du's mit solcher Standhaftigkeit liest. Ewiger Slav! nicht weiter! — Laß mich, Liebe!

Solina. Julio! Mein Julio!

Julio. Denke nichts. Geh in Frieden. Ich hab mich aufgeopfert, durch meinen Eifer, durch meine Wärme. Ha, ich möchte mit dem letzten Römer rufen: Unglückliche Tugend, wie ward ich in deinem Dienst betrogen! Ich glaubte, du wärest ein
ein

ein wirkliches Wesen, und in diesem Glauben verband ich mich mit dir; aber heute seh ich, daß du nur ein eitler Name, ein Schatten, Raub, und Sclavin des Glücks bist. — Donna! laß mich dich noch einmal umarmen, und sie anbeten. Nette mich von diesem Zweifel, und denn geh — (geht auf und nieder.) Ich hab noch zwey Stunden nach dem Ausspruch, laß mich nun! laß mich! —

Solina. Willst du's abwarten?

Julio. Abwarten? Donna, schau mir durch die Augen in die Seel! fühl was ich denk.

Solina. Ha Julio! daß du das bist! daß ich dich hier habe! Sieh mich an, und fühl wie eilig wir sind.

Julio. Bey der Hoheit des Menschen! wir sind die einzigen Geschöpfe auf Gottes Boden.

Solina. Julio, und eben deswegen die Erde unter unsre Füße. Wir sind würdig, Gottes allmächtigen Athem in uns zu ziehen. Julio! mein Julio!

Julio. (faßt sie an der Hand.) Was läuft dir durch die Adern? Du weinst — meine Solina!

Solina. Für Freude, daß ich dich würdig seh mit mir zu sterben. Armer, lieber Narr! Du glaubtest, ich könnte dich lassen?

Julio. Meine Donna!

Solina. Unausprechlich ist's was mir durch die Seele fährt. Julio, ich steh über der Schöpfung — Gott im Himmel sey Dank! daß du mir die Stunde des Muths geschenkt hast, mich rein zu erhalten, und dir meine Seele unbesleckt zu überliefern.

Julio. (kniert sich vor sie.) Und du unaussprechliches Wesen, das du den Augenblick den Göttern mehr verwandt bist als den Menschen, hier nimm meinen letzten, heißen Dank, daß du deine Augen auf mich gerichtet hast, meine Seele verstundest, und so mit mir endest. Du durftest kaum meinen Geist berühren, und er begriff den deinen. In mir und dir bildete sich kein Gedanke, kein Wollen, das nicht gleich einstimmig in uns beiden geböhren ward.... Laß uns ewig so seyn, laß mich dir werth seyn in dieser Stunde!

Solina. Steh auf! Steh auf! Laß dich umfassen! laß dich lieben! Laß dich mit diesem Kuß entzünden! Denke des ersten! Denke was unsre Liebe war! (küßt ihn.) Nein war sie, wie keine Liebe hier.

Julio. So sey unsre Liebe noch einmal unbesfangen. Das ist weggewischt was mich nicht schlaffen

fen

fen ließ, was mich nicht wachen ließ. Ohne gleichen liebte ich dich von der ersten Secunde. Aber seither! in der wärmsten Umfassung, in den heißesten Begegnungen unsrer Seelen, da fiel das auf mich —

Solina. Dank! daß das all so war. Drum warst du Julio! Was wollten wir auch zusammen machen! Diese Empfindungen mußten dem Geist aufhelfen, und so zu ewigem Gefühl werden.

Julio. Daß wir's sind! daß wir uns alles sind! daß darauf nichts ankommt, es auch vor andern zu seyn und zu scheinen.

Solina. So meyn' ich's. Das allein ist dauernde Unsterblichkeit in mir und dir. Das machte mich dein von Anfang. Ich sah, Julio, daß eigne Größe dein Theil war, wenn du nur wolltest. Und daß nicht Neid, Eifersucht, schaaale Eitelkeit dich hinriß, nachzuklettern. Bewußtseyn, Ich kann's, ich bin's, dies verschaffte dir Solina's Liebe, und das Glück mit ihr zu enden. Gestrennt kann kein's von uns leben!

Julio. Wie könnte eins ohne das andre diesen Geist herumtragen? Laß uns enden! laß uns ih-

nen den Rücken wenden und uns mit der Quelle unsers Wesens vereinigen. Ha, wie alles an mir strebt aufzusteigen, und abzuwerfen! wie meine Seele zittert auf den Lippen voll des heißen Verlangens!

Solina. Ah so faß denn noch einmal alles in deinem Herzen zusammen, und laß das Entzückten, an meinem Halse zu hangen, noch einmal durch deine Adern dringen — Fühle die Gottheit wie ich!

Julio. Ich fühl' alles so, vom Herzen bricht mir das Wort. Ich hab' ausgeredet.

Solina. Ohne aufzuhören, jetzt bist du erst.

Julio. Alles, große Liebe!

Solina. Meine Anstalten sind gemacht, meine Sachen an meinen Bruder geschickt, so bereitet war ich. Hast du noch was?

Julio. Ich hab' Pirro zur Herzogin geschickt, wenn sie ihn haben weggelassen. Gott segne sie, und helfe ihr aus. — Ich war bereitet, Donna!

So=

Solina. Da könnte man sich noch einmal freuen; aber Ende muß seyn. (zieht einen Dolch hervor.) Diesen Freund kennst du? Schreckt er dich?

Julio. Laß mich ihn küssen. (küßt ihn.)

Solina. Und mich. (küßt ihn gleichfalls.) Ganz mein Julio!

Julio. Ganz dein!

Solina. Denke an Laura!

Julio. Ihr Geist umschwebt uns.

Solina. Umfaß mich! Umfaß mich! Zieh ihn aus meinem Herzen, wenn ich meiner Seele Flügel gegeben habe. Noch eins! wenn du den Dolch aus meiner Brust ziehst, ihn mit meinem Blut geschmückt in die deinige stößt, und ich werde im Ermatten des Todes, Zuckung und Kampf mit der Liebe zum Leben auf deinem Gesichte gewahr, will ich noch einmal dem Tode trotzen, und Errothen in deinem schönsten Augenblick auf deine Wangen ziehen. Umfaß! Umfaß mich! du siehst stark! Lebe wohl! dein Geist umschlinge den meinen. (umfassen sich.)

Julio. Kein Lebewohl, wir bleiben heysammen. Ich halte dich, wie ich dich jetzt umfasse. Umschlungen unsre Seelen! Bin ich gefangen?

Solina. Umschling mich, unsre Seelen sind Eine. (stößt sich den Dolch in die Brust, reicht ihn dem Julio.) Mein Julio! er schmerzt nicht!

Julio. (befiehet ihn.) Heilig! Meines Blut! (durchstößt sich.) Wohl! Wohl mir! Ich trinke Leben aus deinen Augen. (sinken zusammen.)

Solina. Schön! Herrlich!



Sturm